

Zeitschrift: Librarium : Zeitschrift der Schweizerischen Bibliophilen-Gesellschaft = revue de la Société Suisse des Bibliophiles

Herausgeber: Schweizerische Bibliophilen-Gesellschaft

Band: 24 (1980)

Heft: 2

Artikel: Zur nebenstehenden Farbbeilage : ein Blatt aus der "Apokalypse Douce 180" der Bodleian Library in Oxford

Autor: M.K.

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-388363>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Dein Freund Sonnleithner
(Zeichen für manu propria).»

Dem Habitus der Schrift und der jugendlichen Verve des Eintrags nach kommt als Verfasser nur der mit Sulzer fast gleichaltrige Joseph Sonnleithner (1766–1835) in Frage, nicht aber sein damals schon 50jähriger Vater, der Rechtsgelehrte und Komponist Christoph Sonnleithner (1734–1786). Für Joseph spricht zudem der Umstand, daß dieser zweitälteste Sohn Christoph Sonnleithners, damals 18 Jahre alt, in der ersten Hälfte der achtziger Jahre in Wien eine Buchdruckerei errichtete und leitete. Er war also Sulzers Fachkollege, während es schwer hielte, seinen «Freund» im älteren Bruder, Franz Xaver (1759–1832), einem damals schon profilierten Rechtsgelehrten und Autor auf seinem Gebiet, zu erkennen. Joseph Sonnleithner wurde, wie so manche andere Wiener Freunde Sulzers, «Hofconcipist» der k.k.Hofkanzlei, und hernach Sekretär am Hoftheater. Er gründete die «Gesellschaft adeliger Frauen zur Beförderung des Guten und Nützlichen», und aus ihr sollte die berühmte Gesellschaft der Musikfreunde hervorgehen, als deren Sekretär Sonnleithner bis zu seinem Tod das Wiener Musikleben förderte. Auch als Herausgeber und Bearbeiter dramatischer und musikgeschichtlicher Literatur machte

er sich einen Namen. Stellte man Sulzer neben Sonnleithner, so fiel der Vergleich ähnlich aus, wie wenn man Winterthur auf eine Ebene mit Wien setzte: ein ganz kleiner Stern neben einem ganz großen! Dennoch waren es die gleichen Kräfte, die das Leben des einen wie des andern formten: der Buchdruck, die Literatur, die Musik – und diese alle verbindend die jugendliche Beziehung zum josephinischen Wien.

ANMERKUNGEN

- ¹ Vgl. zum folgenden Alice Denzler, Die Sulzer von Winterthur, Winterthur 1933, S. 204 ff.
- ² Winterthurer Jahrbuch 1977, S. 101 ff.
- ³ Gemeint ist: F. Nicolai, Beschreibung einer Reise durch Deutschland und die Schweiz, 1781.
- ⁴ Alice Denzler vermutet, daß es sich um Johann Heinrich Sulzer gehandelt hat, der seit 1796 im Großen Rat saß.
- ⁵ Johann Heinrich Sulzer an Ulrich Hegner, 21. August 1809.
- ⁶ Stadtbibliothek Winterthur: MS 8° 289; MS 8° 76.
- ⁷ Louis Ducros, Gründer einer Kunstschule in Lausanne, lebte von 1748 bis 1810.
- ⁸ Winterthurer Jahrbuch 1961, S. 60.
- ⁹ Das Sulzer-Wappen im Wappenbuch des Musikkollegiums, mit unsicherem Datum 1787 und Namenseintrag «Hr: Joh: Heinrich Sulzer z: Adler», dürfte sich auf den Stadtarzt beziehen.
- ¹⁰ Protokoll Musikkollegium Winterthur 2, S. 58 und 61.

ZUR NEBENSTEHENDEN FARBBEILAGE: EIN BLATT AUS DER «APOKALYPSE DOUCE 180» DER BODLEIAN LIBRARY IN OXFORD

Zu den großartigen mittelalterlichen Handschriften der Bodleian Library in Oxford zählt eine Apokalypsen-Handschrift, die in der Literatur unter der Bezeichnung «Douce-Apokalypse» bekannt geworden ist. Es ist dies eine Handschrift aus der Zeit um 1270, die für Lord Eduard (den späteren

König Eduard I. von England) und seine Frau Eleonore von Kastilien angefertigt worden ist. Der Codex besteht aus zwei Teilen, deren erster, älterer, einen französischen Apokalypsen-Kommentar enthält und dessen zweiter, jüngerer, den Text der Geheimen Offenbarung des Johannes in der latei-

nischen Version wiedergibt. Das Wesentliche ist dieser zweite Teil, der einen durchgehenden Bilderzyklus zur Apokalypse mit 97 halbseitigen Miniaturen enthält, denen der Text eigentlich untergeordnet ist. Hatte man lange Zeit hindurch vermutet, die Handschrift sei in Canterbury entstanden, so kann heute mit Sicherheit gesagt werden, daß der Codex an der Hofschule in Westminster geschrieben und gemalt worden ist. Gerade in Westminster war schon vor der Entstehung unserer Handschrift ein starker französischer Einfluß vorhanden. Otto Mazal spricht in seiner «Buchkunst der Gotik» davon, daß die Douce-Apokalypse den Höhepunkt des französischen Einflusses in der englischen Buchmalerei darstellt. Diesen Eindruck hat auch der unbefangene Betrachter der prachtvollen, höfisch erhabenen wirkenden Miniaturen.

Die beiden nebenstehenden Seiten entstammen der vollständigen Faksimile-Ausgabe der Handschrift, die derzeit von der Akademischen Druck- und Verlagsanstalt in Graz innerhalb der Reihe *Codices Selecti* vollendet wird. Auch wenn die Apokalypse bereits im Jahre 1922 vom renommierten Roxburghe Club einmal veröffentlicht worden ist, so kann man doch erst mit dieser Ausgabe von einem Faksimile sprechen, das nicht nur die Miniaturenfolge erstmals in Farbe, sondern auch den Rest der Handschrift vollständig und originalgetreu wiedergibt. Selbst auf die späteren Beifügungen und Beibindungen auf Papier und die Vorsatzblätter wird nicht verzichtet. Der Einband dieser Faksimile-Ausgabe ist eine getreue Kopie des Oxforder Einbandes aus der Zeit um 1600.

Zurück zu den beiden Miniaturseiten. Zwei Szenen aus dem achten Kapitel der Geheimen Offenbarung werden wiedergegeben. Illustriert werden Verse zur Öffnung des 7. Siegels bzw. zu den vier ersten Posaunen blasenden Engeln. Der Bibeltext zur 23. Miniatur des Zyklus (Apokalypse 8, Verse 6 und 7) lautet: «Und die sieben Engel mit den sieben Posaunen rüsteten sich zum

Blasen. Und der erste stieß in die Posaune. Und es entstand Hagel und Feuer, mit Blut gemischt, und wurde auf die Erde geworfen, und der dritte Teil der Erde verbrannte, und der dritte Teil der Bäume verbrannte, und alles grüne Gras verbrannte.» Daran schließen die Verse 8 und 9 an, die in der 24. Miniatur bildlich dargestellt werden: «Und der zweite stieß in die Posaune. Und es wurde (etwas) wie ein großer, feuerglühender Berg ins Meer geworfen, und der dritte Teil des Meeres wurde zu Blut, und der dritte Teil der Lebewesen im Meer starb, und der dritte Teil der Schiffe wurde vernichtet.»

Alle Einzelheiten des Textes finden wir in den Miniaturen wieder, kein Detail des Geschehens ist ausgelassen. Der Text der Apokalypse wird vollständig wiedergegeben, und auch die Miniaturenfolge ist auf Vollständigkeit angelegt. Interessant ist jedoch, daß auf den letzten acht Folien die Bilder nicht mehr vollständig ausgemalt sind. Wir finden einige Miniaturen, die lediglich in Federzeichnung und Gold ausgeführt sind, und andere, bei denen bereits einige Farben hinzugefügt wurden, ohne daß es zur Vollendung kam.

Imponierend ist auch die Schönheit und Ausgewogenheit der gotischen Buchschrift in unserem Codex. Der gesamte lateinische Apokalypsen-Teil dürfte von einer Hand in einem Zug geschrieben worden sein.

Durch die Faksimile-Ausgabe über die der Verlag (Postfach 598, A-8011 Graz) allen Interessenten gerne Informationsmaterial zusendet, wird es nun jedem möglich sein, sich von der Vielfalt und ausgewogenen Schönheit dieses Codex zu überzeugen. Kommentiert wird diese Faksimile-Ausgabe von einem der besten Kenner mittelalterlicher Apokalypsen-Handschriften, Dr. Peter Klein von der Universität Bamberg. Seine Forschungsergebnisse bringen nicht nur viel neues über die Handschrift selbst, sondern gehen auch ein auf die Stellung von Douce 180 innerhalb der englischen Apokalypsen-Handschriften des 13. Jahrhunderts. M.K.

